

Prof. Dr. Gerhard Naegele

Die Potenziale des Alters nutzen – Chancen für
den Einzelnen und die Gesellschaft

Vortrag, Bochum im Juli 2010

Begriffe und Schlagworte wie „Potenziale des Alters“ oder „Produktivität des Alters“ sind – zumindest in der gerontologischen Diskussion – derzeit von hoher Aktualität.

„Unsere Gesellschaft kann nicht auf die Potenziale älterer Menschen verzichten – weder in der Arbeitswelt, noch in der Wirtschaft, weder in der Familie noch in der Kommune“ (5. Altenbericht 2005).

„Unter „Potenzialen des Alters“ sind sowohl vom Individuum wie von der Gesellschaft präferierte Lebensentwürfe und Lebensformen, die zur Wirklichkeit werden können, als auch die den älteren Menschen für die Verwirklichung von Lebensentwürfen und Lebensformen zur Verfügung stehenden Ressourcen zu verstehen. Während bei einer stärker individuellen Perspektive die Verwirklichung persönlicher Ziel- und Wertvorstellungen im Vordergrund steht, ist aus gesellschaftlicher Perspektive vor allem von Interesse, inwieweit ältere Menschen zum einen auf Leistungen der Solidargemeinschaft angewiesen und zum anderen in der Lage sind, einen Beitrag zum Wohl der Solidargemeinschaft zu leisten“. (5. Altenbericht der Bundesregierung 2005)

Zur plötzlichen „Hochkonjunktur des Potenzialdiskurses“

Demografische Krisenszenarien

Soziale Sicherungssysteme

Ökonomische Befürchtungen

Bald eine „Gerontokratie“?

Sozialpolitische Instrumentierung?

Paradigmenwechsel in der Gerontologie

1. Nachhaltigkeitsbericht der Bundesregierung 2004

„Es ist künftig davon auszugehen, dass [...] die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Zukunftsaufgaben von einer insgesamt geringeren und im Durchschnitt älteren Bevölkerung bewältigt werden müssen. Hieraus erwachsen vielfältige Herausforderungen sowohl an die Politik als auch an den Einzelnen, die insbesondere darin bestehen, Bedürfnisse der heutigen Generationen mit den Lebenschancen zukünftiger Generationen so zu verknüpfen, dass eine gerechte Teilhabe aller an der Gesellschaft möglich wird (Grundgedanke einer nachhaltigen Entwicklung). Vor dem Hintergrund der verlängerten Lebenserwartung ist die ‚Freisetzung des Alters‘ nicht mehr zukunftsfähig.“

„Gleichzeitig zeigt sich, dass die meisten Älteren selbst keineswegs an einem Rückzug aus wichtigen gesellschaftlichen Aktionsfeldern interessiert sind. Vorausgesetzt, die ‚Bedingungen stimmen‘, kann sogar erwartet werden, dass ein Teil der Älteren von heute und insbesondere der Älteren von morgen zu einer Fortsetzung, ja sogar zur Ausweitung ihres Engagements in Beruf, Wirtschaft und Gesellschaft bis hin zur Übernahme neuer Aufgaben bereit ist“.

1. Nachhaltigkeitsbericht der Bundesregierung 2004

Gerontologischer Paradigmenwechsel 1

In Deutschland hat sich die Gerontopsychologie schon sehr früh darum bemüht, über die Betonung von Kompetenzen und Potenzialen älterer Menschen positive Konnotationen zum Alter herzustellen und über diesen Weg einen Beitrag zur Überwindung des Defizit-Modells vom Alter zu leisten.

Dabei hat sie sich traditionell auf die individuellen physiologischen und psychologischen Kapazitäten älterer Menschen konzentriert.

Gerontologischer Paradigmenwechsel 2

Der Soziologe *Hans Peter Tews* konzeptualisierte 1996 Produktivität explizit als „Werte erzeugendes, sozial nützliches Verhalten“, das sich in Geld- und Sachleistungen und/oder in Zurverfügungstellung von Zeit ausdrückt und jeweils an Tauschverhältnisse gebunden ist.

Altersproduktivität nach H.- P. Tews (1996)

- Individuelle Produktivität als Eigenbeitrag zur Aufrechterhaltung der selbstständigen Lebensführung;
- Intra- und intergenerationelle Produktivität in Form von sozial nützlichen Austausch- und Hilfebeziehungen innerhalb und zwischen den Generationen, innerhalb und außerhalb des Familienverbandes;
- Umfeld-Produktivität (u. a. bürgerschaftliches Engagement);
- Gesellschaftliche Produktivität (u. a. politische Mitwirkung, Mitwirkung im Verbraucherschutz).

Potenzialdiskurs im 5. Altenbericht 1

Auch die 5. Altenberichtscommission nimmt in Teilen eine individualisierende Sichtweise ein, indem explizit auf die „*Mitverantwortung*“ des einzelnen älteren Menschen abgehoben wird, d. h. Mitverantwortung für sich selbst wie für gesellschaftliche Anliegen gleichermaßen gefordert und die Wahrnehmung einer so verstandenen Mitverantwortung als Ausdruck der Nutzung vorhandener Potenziale zur praktischen Ausübung von Mitverantwortung interpretiert wird. Gleichzeitig wird auf die gesellschaftliche Bedeutungszunahme der (quantitativ wie qualitativ) gewachsenen Potenziale des Alters und deren gesamtgesellschaftliche Nutzbarmachung verwiesen.

Potenzialdiskurs im 5. Altenbericht 2 – Die Leitbilder im 5. Altenbericht

- Mitverantwortliches Leben der Älteren und Solidarität
- Alter als Innovationsmotor stärken!
- Nachhaltigkeit und Generationensolidarität
- Lebenslanges Lernen
- Lebenslaufbezug und Prävention

Active Ageing

Das EU-Konzept vom *active-ageing* gilt derzeit als die „richtige Antwort“ der EU-Mitgliedsstaaten auf die vielfältigen individuellen, sozialen und ökonomischen Herausforderungen des demografischen Wandels.

Es zielt insbesondere auf die Herstellung von (individuellen, sozialen und gesellschaftlichen) „Nützlichkeitsbezügen“ in den Alltagshandlungen der älteren Menschen ab.

Prinzipien des „active ageing“ nach *Alan Walker*

- Gleichberechtigte Betonung von Rechten und Pflichten älterer Menschen;
- Nützlichkeitsbezug, sich selbst, anderen sowie der sozialen und gesellschaftlichen Umwelt gegenüber;
- Einbezug aller Gruppen älterer Menschen, auch der sozial Schwächeren und/oder von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte;

- Förderung von intergenerationeller Solidarität;
- Beachtung von nationaler und kultureller Unterschiedlichkeit;
- Präventive Ausrichtung und Lebenslauf-Orientierung;
- Schaffung von Ermöglichungsstrukturen; d. h. Vorleistungsverpflichtungen, z. B. der Kommunen, der Wirtschaft, der Parteien und Verbände oder der Bürgergesellschaft.

Handlungs- und Gestaltungsfelder des Konzeptes vom „active ageing“

- Arbeitswelt;
- Gesundheitsförderung und Prävention;
- Politische Aktivbürgerschaft;
- Bürgerschaftliches Engagement.

Ausgewählte Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen (1)

- Es gilt, auf Ambivalenzen und ungewollte Nebenwirkungen des neuen Produktivitätsdiskurses zu achten.
- Gegen die Instrumentalisierung der zweifellos gewachsenen Potenziale des Alters sowohl für politische wie für wirtschaftliche Zwecke!
- Nicht alle älteren Menschen sind gleichermaßen zur Ausübung von Altersproduktivität befähigt, bereit und in der Lage. Die Ausbildung und Nutzung von Potenzialen ist im Kontext einer lebenslangen Entwicklung zu betrachten.
- Als ganz wesentlich erweisen sich soziale Herkunft, Bildung, Geschlechtszugehörigkeit, Gesundheitszustand und ethnische Zugehörigkeit.

Ausgewählte Schlussfolgerungen und Handlungsempfehlungen (2)

- Produktivität und Potenziale im Alter entfalten sich nicht im Selbstlauf. Es gibt verschiedene Vorleistungsverpflichtete und -verpflichtungen, insbesondere seitens des Staates und der ihn tragenden gesellschaftlichen Gruppen – vor allem in den Feldern Arbeit, Bildung, Einkommen und Gesundheit.
- Mit der Frage nach den Potenzialen des Alters in und für Wirtschaft und Gesellschaft stellt sich zugleich die Frage nach der Gestaltung des Lebenslaufs und der Verteilung gesellschaftlich relevanter Aufgaben.

„Wenn unter den Bedingungen des demografischen Wandels die Potenziale der Altersgruppen zur gesellschaftlichen Entwicklung sowie zum Erhalt von Lebenschancen genutzt werden sollen, dann können die etablierten Formen der Arbeitsteilung und Aufgabenzuweisung innerhalb des Lebenslaufs – zwischen den Generationen und Geschlechtern – nicht einfach fortgesetzt werden. Potenziale des Alters neu zu bestimmen, ist ohne Veränderung der Lebensläufe nicht möglich“.

Altenbericht der Bundesregierung 2005

Ich danke für Ihre Aufmerksamkeit !

Kontakt:

Prof. Dr. Gerhard Naegele
Institut für Gerontologie
an der TU Dortmund
Evinger Platz 13
44339 Dortmund